

Iss `was Gscheits (denn du machst beim Essen Politik)

I. Vorbemerkung

1. Bin kein Fachmann in allen Detailfragen (z.B. Was ist gesund?) noch Fanatiker
2. Persönliche Anknüpfung
 - a) Ursel
 - b) Sohn Bio-Landwirt
 - c) Plantagenbesuche in Costa Rica

II. Die grundsätzliche Situation

In Wohlstandsgesellschaften hat hoch spezialisierte Landwirtschaft bemerkenswerte Ertragssteigerungen hervorgebracht, zum Teil auf Kosten von Kleinbauern und Umwelt.
> problematischer Konzentrationsprozess

Mehr als eine Milliarde Menschen sind zu dick.

Auf der anderen Seite: ca. 1 Milliarde Menschen leiden Hunger.

Bis zu 50% der erzeugten Nahrungsmittel werden weggeworfen.

Erhebliche Verluste an Nahrung durch u.a. Verschwendung von pflanzlicher Nahrung für Tiermast und Treibstoffproduktion, auch in Anbetracht des Bevölkerungswachstums

Erosion der Ackerflächen.

Landgrabbing: Investoren kaufen wertvolle Ackerböden in armen Ländern auf.

Hinzu kommen Börsenspekulationen auf Lebensmittel und eine fragwürdige Subventionspolitik.

-
- Man kann sich dem Thema mit unterschiedlichen Schwerpunkten nähern, z.B.:
 - a) Gesundheit
 - b) Ökologie
 - c) Tierschutz
 - d) Eine-Welt-Aspekt
 - e) Bauern oder Agrarfabriken

Mir geht es v.a. um die Aspekte Ökologie, Eine-Welt und Bauern statt Agrarfabriken.

III. Gesundheit

Großes Thema für Ernährungsfachleute ... (kann von mir nicht vertieft werden ...)

Grundsätzlich aber dürfte für unsere Gesellschaft klar sein: nicht zu viel essen, nicht zu fett essen, ausgewogen und frisch zubereitet essen.

Auch Fleisch und v.a. Fisch sind m.E. aus gesundheitlicher Sicht hochwertige Lebensmittel, wenn in Maßen konsumiert.

Problematisch dürfte hingegen eine Ernährung mit „industrial food“ sein. Selbst das Bundesgesundheitsministerium warnt vor Fertiggerichten (, die aber inzwischen die ganze Welt erobert haben).

Fertiggerichte enthalten viele widernatürlichen Zutaten zur Haltbarmachung und als Geschmacksverstärker: viel Glutamat, unterschiedliche Aromen, Farbstoffe (enthalten z.T. Aluminium), Konservierungsstoffe, Zitronensäure (greift Zahnschmelz an) und Zucker.

Schwer ausmachen lassen sich auf einem globalisierten Markt auch gentechnisch veränderte Lebensmittel und die Hygienestandards beim Herstellungsprozess.

Auch dürfte klar sein, dass „Bio“ gesünder i.d.R. ist als herkömmlich produzierte Nahrung (Stichwort: Antibiotika samt Resistenzen).

Wenn man den Gesundheitsbegriff sehr weit fasst, stellen sich auch noch weitere Fragen, wie: Was bedeutet es Lebensmittel nicht mehr wert zu schätzen? Keine Kenntnisse über Lebensmittel mehr zu besitzen? Nicht mehr gemeinsam zu essen? usw.

IV. Ökologie

1. Pflanzen

Importgemüse kommt zu einem guten Teil aus dauerbewässerten Gebieten (z.B. Andalusien). Landwirtschaft braucht heute weltweit ca. 70% des vorhandenen Süßwassers.

> Wüsten entstehen, weil Grundwasserpegel sinkt; Wasser nicht regenerierbar

Gewächshausgemüse: bis zu 575-facher (?) Energieeinsatz gegenüber dem Kaloriewert des Konsumenten.

Durch Dünger werden Schadstoffe ins Grundwasser eingetragen. Hier hat „Bio“ sicherlich sein Plus.

Zerstörung der Böden durch Überdüngung, Monokulturen u.a.m. Problematisch z.B. auch der starke Maisanbau.

All das hat mit agrarischen Großbetrieben zu tun, ebenso wie die Abnahme der Diversifikation:

a) in Österreich z.B. haben sich zwischen 1900 – 2000 die angebauten Apfelsorten von 5000 auf 500 reduziert.

b) Im 20.Jhd. sind 75% der Sorten im gesamten Saatgutbereich unwiderruflich verloren gegangen.

2. Tiere, v.a. Wiederkäuer (Rinder)

Rindermast mit Intensiv-Kraftfutter bedeutet 35-fachen Energieeinsatz gegenüber dem Output (bei extensiver Mastrinderhaltung aber gibt es sogar eine positive Energiebilanz).

- Rindfleisch sollte aus heimischer Produktion und aus Weidehaltung kommen, da
- a) 2/3 der Futterimporte der EU aus Entwicklungsländern kommen ...

- b) Ein Mastbetrieb mit 10.000 Rindern genau so viel Abfall produziert wie eine Stadt mit 110.000 Einwohnern
- c) Treibhauseffekt durch Methan (Hochleistungsmilchkuh produziert durchschnittlich per anno 150kg Methan, eine extensiv gehaltene nur 25-35 kg.

3. Transportwege

Hierzu könnte man sehr Vieles erwähnen, ich beschränke mich auf ganz Weniges ...

Wir haben in Deutschland etwa bei Milch und Milcherzeugnissen einen möglichen Selbstversorgungsgrad von 100%. Dennoch stammte etwa im Jahr 2007 nur ca. 60% der in Deutschland vertriebenen Milch aus dem Inland, der Rest wurde importiert. Oft werden Rohstoffe auch zur billigeren Verarbeitung exportiert, um das fertige Produkt dann wieder zu importieren.

Ökologisch besonders problematisch sind Transportwege per Flugzeug. Das betrifft v.a. leicht verderbliche Lebensmittel wie Kirschen, Spargel und frischen Fisch.

V. Tierschutz

Darauf möchte ich nicht weiter eingehen ... Stichworte sind: Massentierhaltung, Legebatterien, Tiertransporte, Tierzucht (etwa von Turbokühen oder Puten, die nicht mehr stehen können), Zustände in Schlachthöfen ...

Klar ist: Produktion in großem Stil ist kostengünstiger und zahlt sich so letztlich aus.

VI. Eine-Welt

Grundsätzlich ist klar: Die Löhne in Entwicklungsländern sind oft niedrig und die Arbeitsbedingungen schlecht. Deshalb können dort Lebensmittel günstig produziert werden. Interessant dabei ist, dass gerade in der Nähe der Produktionsstätten von Lebensmitteln der Hungertod herrscht.

3/4 des Welthandels liegt heute in Händen von Multis.

Es gibt keinen freien Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen wegen Importzöllen oder auch direkten oder indirekten Exportsubventionen in Industrienationen, die dadurch Lebensmittel günstig auf dem Weltmarkt vertreiben können, oft zu Lasten einheimischer Bauern.

1/3 der Getreideernte weltweit (v.a. Mais) wird für Massentierhaltung eingesetzt.

- wird exportiert; außerdem erheblicher Landverlust

Zunehmend werden Feldfrüchte für Biosprit angebaut.

Besonders problematische Produkte sind z.B.

a) Schokolade: ganz wenige Konzerne (Nestle, Mars, Kraft u. Ferrero) beherrschen den Rohkakao-Markt

- viele Kindersklaven; Preisdiktat

b) Bananen: auch hier 2/3 des Welthandels bei 3 Unternehmen (United Brads, Standard Fruits u. Del Monte.

- riesige ökologische Probleme; gesundheitliche Probleme bei Plantagenarbeitern; permanenter Landverlust

c) Orangensaft: 90% des Konzentrates aus Brasilien: Pflücker verdienen 1/400 des Geschäftspreises bei uns (und das nur für 6 Monate im Jahr)

- Hier ganz wichtig: Fair Trade Produkte! Sie sichern Menschen das Überleben, sind aber auch ökologisch hilfreich.

VII. Bauern oder Agrarfabriken?

Das „Bauernsterben“ ist offenkundig, dafür dominieren Massenversorger den Markt und die Landschaft.

- Auswirkungen auf Landschaftspflege; Ökologie (Bodenerosion); Rückgang der biodiversität; Einsatz von Antibiotika; evtl. mitverursachend bei schwerwiegenden Tierseuchen etc.

Der Lebensmittelhandel in Deutschland ist heute stark konzentriert: 80% des Umsatzes sind bei 5 Ketten (u.a. Aldi u. Lidl). (Von 1988-97 hat sich die Zahl der Molkereien auf 269 halbiert ...)

- immenser Preisdruck mit all den genannten Folgen (weil alle billiges Essen wollen)

Beispiele: a) Pro Ei aus Legebatterie lassen sich nur 0,5 Cent verdienen > Die Masse macht es (Einsparung an Platz, Futter, Personal)

b) Ein Masthähnchen muss 6% seines Eigengewichts am Tag zulegen; Puten werden in 16 Wochen auf 10kg hochgezüchtet

- insgesamt: Tierquälerei; minderwertige Arbeitsplätze; Lebensmittelskandale; verödete Kulturlandschaft
- Geiz ist überhaupt nicht geil!

VIII. Die EU-Landwirtschaftspolitik (GAP)

40% der EU-Haushaltsmittel fließen in Landwirtschaft.

Zu unterscheiden sind die „1.Säule“ und die „2.Säule“ der Subventionen:

a) „1.Säule! (ca. 80%) sind Direktzahlungen, bemessen an Flächengröße des Betriebes

b) „2.Säule“ (ca. 20%) sind für Soziales/Ökologie (z.B. Förderung von Junglandwirten; Öko-Programme; Förderung von Bergbauern (heute: Strukturförderung) u.a.)

Bis dato: Selbst Nicht-Landwirte konnten in den Genuss der Direktzahlungen kommen ..., ohne jegliche landwirtschaftliche Leistung.

Je größer der Betrieb, desto mehr Direktzahlungen.

Klar ist auch: Subventionen verbilligen Produkte.

- negative Folgen für Landwirtschaft etwa in Entwicklungsländern, die nicht subventionieren können

Jetzt gibt es kleine Schritte in die richtige Richtung:

Teile der Förderung aus „1.Säule“ an Öko-Standards gebunden (Greening, Fruchtfolgen) nur an Landwirte

Aber!: Öko-Anforderungen zu gering/schwammig

nicht gebunden an Einsatz benötigter Arbeitskraft

immerhin: kleine Höfe bekommen jetzt in BRD etwas mehr Direktzahlungen

zu fordern: insgesamt müsste „2.Säule“ viel stärker ausgebaut werden (ist dezent diese Woche auf Agrarministerkonferenz der Bundesländer geschehen: 4,5% werden in der BRD von 1. in 2.Säule verschoben, die Grünen hatten 15% gefordert) bzw. ist auch das ganze System in Blick auf die Eine-Welt-Thematik in Frage zu stellen

> sehr schwieriges, aber auch spannendes Thema, dem zu wenig Aufmerksamkeit im politischen Tagesgeschäft gewidmet wird

Ein Problem hierbei ist auch der Bauernverband, der selber Sitze in Molkereien oder Agrarfabriken hat und kaum als Vertretung der kleinen Bauern verstanden werden kann.

Extrem problematisch ist es auch, wenn jetzt der maltesische Verbraucherschutz-Kommissar Tonio Borg der EU nur noch patentiertes Saatgut zulassen will. Hier wird den Bauern das Grab geschaufelt bzw. die Abhängigkeit von den großen Agro-Konzernen zementiert.

IX. Was ist zu tun?

1. Alle Bemühungen stärken, die deutlich machen, was man isst, woher es kommt, welchen Weg es hinter sich hat und wie es produziert wurde.

2. Achte persönlich darauf, dass du regionale und saisonale Lebensmittel möglichst aus Direktvermarktung kaufst. Echtes (!) Bio ist dabei das „i-Tüpfelchen“.

> Das heißt dann auch:

a) Meide die Discounter.

b) Sei bereit für Lebensmittel einen vernünftigen Preis zu zahlen. (In Österreich z.B. wird heute nur noch 12% des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben, in Deutschland 10%)

> Konsumenten können hier Druck ausüben.

3. Bei „exotischen“ Produkten greife auf Fair Trade zurück.

4. Sorge dafür, dass in öffentlichen Einrichtungen (z.B. Kitas und Schulen) Kinder und Erwachsenen vernünftiges Essen bekommen bzw. an vernünftige Ernährung herangeführt werden, u.a. weniger Fleisch.

5. Begleite kritisch die Agrarpolitik der EU und der Länder. Wo dient sie dem Bauern und wo den Agrarfabriken.

6. Vielleicht das Allerwichtigste: Es sollten Wege gefunden werden, regionale und saisonale (und ggf. auch bio) Ernährung als „Kult“ zu etablieren ...

X. Kristalle